

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 22 (1913)  
**Heft:** 2

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## REVUE SUISSE DES HOTELS



Zweihundzwanzigster Jahrgang  
Erscheint jeden Samstag  
Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-deuxième Année  
Paraît tous les Samedis  
Organe et Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition  
Zürich, Harau, Basel, Biel, Bern, Chur, Glarus, Luzern, Montreux, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden,  
Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Strassburg i. E., Stuttgart, Wien  
Fr. 1.— per Petitzeile, für Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 50% Vergünstigung.

INSERATIONS-PRICE: Pro 7 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., für Anzeigen ausl. Ursprungs 35 Cts., Reklamen  
ainsi que par l'adm. du journal. SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER  
Fr. 1.— par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50% de remise.

ABONNEMENT: (inkl. Portzuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.  
ABONNEMENTS: (frais de port compris): 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 o Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ■ ■ ■ TÉLÉPHONE No. 2406. ■ ■ ■ Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ■ ■ ■ Compte de chèques postaux No. V, 85 o

### Aufnahme-Gesuche Demandes d'Admission.

Mr. Georges Bock, Hôtel du Mont-Blanc, Morges 50

Parvains: MM. J. Gugel, Hôtel Central et B. Bisinger, Modern Hôtel Jura-Simplon, Lausanne.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahmegesuch als genehmigt.  
Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, la demande d'admission ci-dessus est acceptée.

### Ablösungen der Neujaars-Gratulationen. Exonérations des Souhaits de Nouvelle Année.

Durch einen Beitrag zugunsten d. Tschumi-Fonds der Fachschule haben sich von den Neujaarsgratulationen entbunden:

- Vom 4. bis 10. Januar 1913 eingegangene Beiträge: Sommes versées du 4 au 10 Janvier 1913:
- Hr. Th. Fasciati, Direktor, Hotel Bernina, Samaden, Fr. 10.—
- Mr. E. Gaillard, directeur, Hôtel du Pont et Terminus, Vevey, Fr. 5.—

Bis 10. Januar 1913 gingen ein: Ont été versés jusqu'au 10 Janvier 1913:  
Bar — Comptant Fr. 2212.50  
1 Fachschulanteil — 1 part à l'école professionnelle Fr. 100.—  
Total Fr. 2312.50

### Pro memoria.

Die tit. Mitglieder werden hiemit ersucht, aus dem ihnen zum Gebrauch übermittelten statistischen Heft betr. Fremdenfrequenz, die für unser Zentralbureau bestimmte

### Kopie der Rekapitulation im Laufe dieses Monats einzusenden.

Desgleichen sind diejenigen Etablissements, welche sich seinerzeit zur Vornahme der Automobilstatistik bereit erklärten, gebeten, uns ihre Erhebungen baldmöglichst zu übermitteln. Das Zentralbureau.

Von den bis jetzt eingegangenen Kopien der Fremdenstatistik sind verschiedene Exemplare ohne Angabe der Bettenzahl und daher wertlos; wir ersuchen die Mitglieder deshalb dringend, nicht zu vergessen, die Bettenzahl zu notieren.

### MM. les Sociétaires sont priés d'envoyer au Bureau central, dans le courant de ce mois, la Copie de la récapitulation du Cahier de statistique des étrangers qui leur a été envoyé en son temps.

De même les établissements qui, en son temps, se sont déclarés d'accord pour établir une statistique des automobiles, sont priés de bien vouloir nous envoyer le plus vite possible le résultat de leur enquête à ce sujet.

### Le Bureau central.

Parmi les copies de la statistique des étrangers reçues jusqu'à ce jour, il y en a quelques-unes sur lesquelles manque l'indication du nombre de lits et qui, par cela, sont sans valeur aucune. Prière aux Sociétaires de ne pas omettre de noter le nombre de lits.

### Geschäftsstatistik und Landesausstellung.

In unserer letzten Neujaarsbetrachtung, die jedes Mal an der Jahreswende ein kurzes Résumé der wirtschaftlichen Erfolge der Hotelier und der Vereinstätigkeit in der abgelaufenen Zeitspanne bringt, sind unsere Mitglieder wiederum an ihre Pflicht erinnert worden, der Vereinsleitung in allen ihren Bestrebungen wirksam zur Seite zu stehen und die Gesamtinteressen des Verbandes durch ihre Mitarbeit zu fördern. Und in der Tat, mehr wie jemals früher bedarf heute der Verein der Mitwirkung aller, die « guten Willens sind », an der Hebung der Standesinteressen und der Entwicklung des Hotelwesens mitzuten. Denn gross und schwierig sind die Aufgaben, welche während der nächsten Jahre ihrer Erledigung harren und ihre befriedigende Durchführung kann nur dann als gesichert erscheinen, wenn alle Mitglieder sich bedingungslos in den Dienst der höheren Vereinsinteressen stellen.

Von allen momentan im Stadium der Vorbereitung stehenden Vereinsgeschäften verdient gegenwärtig wohl am meisten Beachtung die Beteiligung an der Landesausstellung. Nicht nur stellt dieses aktuellste aller derzeitigen Probleme an den Verein und die Opferfreudigkeit der Hoteliers ganz respektable finanzielle Anforderungen, sondern seine zweckmässige Lösung erheischt von den Vereinsmitgliedern namentlich auch geistige Mitarbeit. In der Abteilung « Gastgewerbe und Fremdenverkehr » der Landesausstellung soll, neben der Vorführung eines Musterhoteltreibes, eines Restaurants, einer Weinsteube und eines modernen Verkehrsbureaus, in erster Linie die grosse wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs tabellarisch und zahlenmässig dargestellt werden, zu welchem Zwecke vom Verein beschlossen wurde, im Laufe des Winters bei den Hotels aller Gattungen wiederum umfangreiche statistische Erhebungen vorzunehmen, die sich ebensowohl auf rein geschäftliche Fragen wie auf die Fremdenfrequenz erstrecken werden. Die Fragebogen werden in wenig Wochen versandt und wir hoffen gerne, dass sie überall, zum mindesten bei unseren Mitgliedern, jenem Verständnis begegnen, das die Frage der Geschäftsstatistik vermöge ihres hohen handelswissenschaftlichen Wertes beanspruchen darf.

Was ist an dieser Stelle über die Statistik, ihren Wert und ihre Bedeutung nicht schon gesagt worden! Wie viel Mühe und Zeit sind seitens der Vereinsleitung, wie von diesem Blatte, nicht schon darauf verwendet worden, die Mitglieder über das innere Wesen, die hervorstechendsten charakteristischen Eigenschaften der Geschäftsstatistik aufzuklären. Aber bisher fast alles umsonst. Alle Bemühungen, Verständnis für die Sache zu pflanzen, waren bislang für die Katze, wie man zu sagen pflegt, denn kaum dass jeweils einige Prozent der ausgeteilten Statistikhefte und Fragebogen zurückklangen. Und warum denn? — Weil es durchschnittlich den Hoteliers an jenem Gemeinsinn, jener Solidarität fehlt, die allein für die Bestrebungen des Vereins sicheres Gelingen erhoffen lassen, ja recht eigentlich die Vorbedingung sicheren Gelingens sind!... Es gibt eben Mitglieder, für die der Verein nur dann existenzberechtigt ist, wenn seine Tätigkeit, wie etwa in Propagandafragen, den eigenen Geschäften und Wünschen Vor-schub leistet; sobald es aber gilt, für die Gesamtheit Opfer zu bringen, und wäre es auch

nur durch geringe intellektuelle Betätigung zu gunsten der Organisation, dann schrecken die Herren zurück, werden kopscheu und legen eine Indifferenz, Interesselosigkeit oder solch engherzigen Egoismus an den Tag, dass man von Gemeinsinn und Kollegialität kaum noch zu sprechen wagt.

Ähnlich ablehnend, verständnislos sogar, verhielt sich bisher die Grosszahl der Hoteliers insbesondere in Fragen der Statistik. Nahezu neunzig Prozent unserer Mitglieder konnten sich niemals dazu verstehen, dem Verein ihr statistisches Material anzuvertrauen, obwohl jede Massregel zur Verhütung von Indiskretionen getroffen wurde. — So war es bisher!... Angesichts der hohen Bedeutung, welche der Geschäftsstatistik im Hinblick auf die nächste Landesausstellung nunmehr zukommt, darf man jedoch annehmen, diese wirklich bemitleidenswerte Gleichgültigkeit gegenüber hochwichtigen Zielen des Verbandes mache allmählich besserer Einsicht Platz, damit den der Vereinsleitung vorschwebenden Projekten auch aus der Mitte des Vereins begeisterte Förderer erwachsen.

Der Zweck der kommenden statistischen Erhebungen ist vor allem der, an der Landesausstellung den Nachweis der eminenten wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs zu leisten, seinen Einfluss auf den verkehrs- und handelspolitischen Aufschwung unseres Landes nachzuweisen. Die Rolle der Hotelindustrie im Wirtschaftsleben der Schweiz wird ja bekanntlich noch von vielen Mitbürgern ganz gewaltig unterschätzt oder wider besseres Wissen gelehnet, und diese Widersacher unseres Gewerbes müssen nun ein für allemal an Hand unweidigen statistischen Materials heimgeschiekt werden. Auch der Hotelindustrie gebührt endlich der verdiente Platz an der Sonne, weshalb die Hoteliers ihre ganze Kraft einsetzen müssen, um sich und ihrem Beruf in der Öffentlichkeit die Geltung zu eringen, auf die sie nach ihrer geistigen und gewerblichen Tüchtigkeit vollgültigen Anspruch haben. Einen günstigen Anlass hierzu wird nun die nächste Landesausstellung darbieten, weshalb der Verein nicht unterlassen darf, vorzügliche statistische Zusammenstellungen bereit zu halten, aus denen der volkswirtschaftliche Wert des Reiseverkehrs ohne alle Zweifel erhellt.

Allein ganz aus sich heraus und ohne jegliche Unterlagen vermag der Vorstand diese Aufgabe nicht zu bewältigen; wie in mancher andern vitalen Vereinsfrage bedarf er auch hierbei der vollen Unterstützung der einzelnen Mitglieder, ohne deren Mithilfe eine einwandfreie, annähernd exakte Statistik selbstredend nicht zu erstellen ist.

Der Verein wie das gesamte schweizerische Hotelgewerbe haben unstreitig ein grosses Interesse daran, ihren Einfluss auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Verkehrspolitik, der Gewerbesetzgebung usw. immer mehr zu festigen, besonders angesichts der riesenhaften Entwicklung und wirtschaftlichen Spannkraft aller anderen Industrie- und Gewerkekreise, die vor keinen Opfern zurückschrecken, ihren Machtbereich auf alle möglichen Gebiete auszudehnen. Man wird sich deshalb der Hoffnungen hingeben dürfen, dass unsere Mitglieder endlich aus ihrer Lethargie aufwachen und sich der Vereinsleitung in allen ihren Zielen zur Verfügung halten, was natürlich auch die Geschäftsstatistik in sich schliesst, ohne die ein moderner Gewerbestand nun einmal nicht mehr auskommen kann, ohne schwere, innere Gefahren zu laufen. Man gehe also dem Verein

auch unter diesem Gesichtspunkte, was ihm zukommt, und man wird erkennen, dass er danach viel besser in der Lage ist, die Interessen der Organisation wie des Einzelmitgliedes zweckmässig und nachdrücklich zu wahren.

Soll jedoch ein Interessenverband seine wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben mit Erfolg und Geschick bewältigen, so muss selbst der letzte Vereinsangehörige ein gewisses Mass von Pflichtbewusstsein, Opferbereitschaft und energischen Willen zur Tat mitbringen. «Wo aber ein Wille, da ist auch ein Weg», sagt ein Sprichwort, das sich ebensowohl auf vereinspolitische und wirtschaftliche Vorgänge bezieht, wie auf Fragen der Moral und des Gewissens!

### Heimatschutz und Bauart in der Schweiz.

(Korresp.)

In den letzten Jahren haben sich die Bestrebungen weiter Kreise in der Schweiz dafür gemehrt, die Ursprünglichkeit von Sitten, Gebräuchen, die Unantastbarkeit schöner Landschaftsbilder etc. zu wahren. In diesen Bestrebungen liegt ein schöner Gedanke für das kräftige Gedeihen der Originalität. Es ist in der Tat ein verdienstliches Werk, denn nichts in der Welt wirkt so verflachend, als das ewig Konventionelle, das jede Individualität nivelliert und wohl gar erötet, als das Bestreben der Gleichmacherei in allen Ecken und Enden. «Das habe ich in Marseille in einem Hotel angetroffen, jenes in London, ein drittes in Berlin oder Dresden, das werde ich in meinem Hotel einführen», sagt dieser oder jener unserer Kollegen, ohne sich eigentlich Rechenschaft darüber zu geben, was er zu tun im Begriffe steht. Nötig aber und nützlich wäre es im höchsten Grade, wenn er es täte. Wer so von einem Triebe für Gleichmacherei beherrscht wird, vergisst völlig, wer er ist und was sein Etablissement ist. Namentlich vergisst er, dass das ewig Reizvolle für die Fremden, seine Gäste, immer die Abwechslung aller Erscheinungsformen ist. Ein Land, topographisch so verschieden gestaltet von den Niederungen und Ebenen der uns umgebenden Länder, die Ansprache unserer Bewohner mit dem eigenartig klingenden Idiom, die Art, sich ganz anders zu kleiden als die Ausländer, die Beschäftigung unserer Hochgebirgsbevölkerung, kurz das ganze Volksleben und Treiben ist es, was den Fremden amnetet.

In der Tat, wäre das nicht der Fall, so müsste es sich für den Grosstädter gleich bleiben, ob er in Grindelwald, Paris oder Budapest wäre. Das Kriterium des Reizes, das Reisen und fremde Aufenthalte für unsere Gäste haben, liegt eben in der Heterogenität. Wir sollen uns daher hüten, Dinge nachzuahmen, die sich für uns nicht schicken und uns bloss lächerlich machen könnten, wie vergleichsweise dies mit einem Bauernmädchen der Fall ist, das nach Art einer Stadtmagd gekleidet, auch als solche erscheinen möchte. Es soll vielmehr ein eigener Stolz für uns bestehen, dass wir das, was wir haben, auch gerade so besitzen und nicht anders.

Wenn wir daher von Heimatschutz im weitem Sinne reden, so geschieht das nicht bloss in dem Sinne, dass wir gewisse Bodenfiguren oder Wasserfälle in ihrem natürlichen und wilden Bestande schützen, sondern

auch in unserm Tun und unsern Einrichtungen bodenständig bleiben. Am meisten tritt aber im Hotelgewerbe diese Bodenständigkeit in den Bauten in Erscheinung.

Die Meister des Baustils im Altertum, die Griechen hatten neben gewissen Forderungen der Schönheit, des Ebenmasses auch einen eminent praktischen Sinn in der Verwendung der von ihnen aufgestellten Bauten betätigt. Wäre das nicht der Fall, so hätten ihre noch heute unübertroffenen Schöpfungen den Namen «klassische Baukunst» nicht verdient.

Wie steht es nun in dieser Beziehung mit vielen Gebäuden, worunter auch Hotels, Schöpfungen der letzten Jahre und Jahrzehnte? Mit einem bitteren Bedauern, das trotz dem des Spottes nicht ermangelt, sehen wir an vielen dieser Gebäude eine Art des Stilles sich breit machen, die geradezu so recht zur Veranstaltung ihrer ganzen Umgebung angeht, nebenbei bemerkt aber auch noch mit Bezug auf Konservierung der baulichen Partien total destruktiv wirkt. Man kann diese «Baukunst» getrost als den Verfall jeder geordneten, schönen und zielbewussten Architektur bezeichnen. Das Kriterium wahrer Kunst, das von vielen «Modernen» nicht begriffen wird, liegt eben nicht darin, in bis dahin durchaus ungewohnten Bahnen sich als Erfinder «neuer Ideen» aufzuspielen. Das sind allzu billige Loosereen, weil sie auf einer Basis erreicht werden wollen, die nur um des Ruhmes willen besteht, etwas, was noch nicht da war zu schaffen, komme es so lächerlich, unpraktisch, unzweckmässig heraus, wie es wolle.

Mit einer wahren Beschämung für die Bedeutungslosigkeit vieler moderner Bauten müssen wir die Bauarten der alt schweizerischen Zähringerstädte noch heute bewundern. Diese Bauwerke, obwohl über 700 Jahre alt, bilden heute noch den Grundstock, den Kern all unserer schönen Städte. Der alte Teil von Bern, Freiburg, Burgdorf, Zofingen, Thun, Wangen a. A., Murten etc. steht noch heute da, bereit, weiteren 700 Jahren mit Leichtigkeit Trotz zu bieten. Das ist vor allem aus der imposanten Anblick von aussen, ein harmonisches, wohlgefügtes Gefüge, das in solider, eigener Kraft ruht. Aber gehen wir näher in der Prüfung, so ist vom Keller bis zum obersten Fach des Hausdaches alles so durchsichtig wohlherwogen, dass es jeden Beschauer ohne weiteres anheimeln muss. Jedes Glass, jede Fuge bietet in ihrer schönen Form uns den Schlüssel für wohlliche Bequemlichkeit, weil zudem nichts Ueberflüssiges sich dabei findet. Wenn irgend je, so erwartet sich hier das Kernwort: «Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.» In der Tat, was das in einiger Vollendung kann, das ist ein echter Künstler.

Wenn wir nun zunächst wie billig auf Bauten zu sprechen kommen, die dem Hotelgewerbe zu dienen haben, so finden wir gegenüber den Bauten früherer Jahrhunderte den Hauptfehler schon im Fundament, im Keller. Ein guter Keller sollte, je nach Bodenbeschaffenheit mindestens 4—6 Meter tief unter der Erdoberfläche liegen. Im schweren Lehm- und Lettboden kann man schon mit 4 Meter auskommen. Dann sollte der Keller und sein Ausgang möglichst auf der Nordseite des Baus liegen, der direkten Sonnenwirkung entzogen. Eine solide Steinwölbung ist für einen guten Keller Hauptbedingung, denn es handelt sich um Erzielung einer wenig schwankenden Temperatur zwischen + 10 bis 15 Grad Celsius.

Bei modernen Hotelbauten finden wir aber diesem Grundsatz nicht immer nachgelebt. Von genügender Tiefe und Wölbung keine Spur! Der Keller wird oben einfach mit einigen Eisenbalken eingedeckt. Auf der gleichen Höhe findet sich nicht selten die Küche, wo nicht gar die Waschküche. Oft ist der Boden des Kellers auszementiert, damit die Bodenwärme der Erde nicht in den Keller eindringen kann, was doch für den Ausbau der Weine unerlässlich ist. Man sollte es von Fachleuten nicht für möglich halten, einem so delikaten Artikel, wie es der Wein ist, zur Nachbarin eine Küche oder sogar Waschküche mit ihrem ausströmenden Dampf zu geben. Leider aber ist's in vielen Fällen so, daher auch vielfach der Rückgang so mancher Qualitätsweine zu erklären ist.

Fehlt es aber schon hier im Fundament, so vermag das feinste Menu, die geschmackvollste Tafeldekoration, der prächtigste Speisesaal und die ausgesuchteste Zuverlässigkeit des Hoteliers nicht die dauernde Verunstaltung der Gäste zu bannen.

Jetzt folgt die Küche, ein gleichwertiger Faktor im Hotel wie der Keller. — Nicht selten ist deren Anlage im geraden Gegensatz zu dem ebenfalls verfehlten Keller erstellt, weil wir sie an der dunklen, feuchten, dumpfen Wetterseite des Hauses entdecken. Eine gute Küche soll aber geräumig, hell und luftig sein.

Im grossen ganzen Gefüge sind dann aber die Wohnzimmer, namentlich die Schlafzimmer, von grosser Wichtigkeit. Die Anordnung eines ganzen Baues sollte so getroffen werden, dass Wohn- und Schlafräume wöglich nach Süden gehen. Es ist natürlich unmöglich, dass jede Fensterfront des ganzen Hauses nach Süden weist und ein Schlafzimmer auf der Ost- und Westseite, das auch nur einige Sonnenblicke den ganzen Tag über geniessen, kann deshalb doch eine trockene und gesunde Wohnstätte sein. Der oberste Teil des Hauses, der Estrich mit Dachstuhl, sollte recht luftig gebaut sein, weil Holz, Wäsche, Konserven, Zigarren, Tee etc. hier getrocknet werden. Am besten eignet sich dafür das Giebelhaus,

dessen Erstellung leider immer mehr aus der Mode kommt.

Ist so in allen Volkskreisen die Idee für Heimatschutz bei uns im allgemeinen wech, so sollte unsere Hotellerie im besonderen ein wachsames Auge auf die unentwegte Pflege eines rationellen, durch die Jahrhunderte hindurch erprobten Baustiles für ihre speziellen Zwecke halten. Das ist für sie die beste Art von Heimatschutz.

## Eine Belästigung der Fremden?

(O.Korr.)

Im «St. Galler Tagblatt» wird darüber geklagt, dass in Interlaken in den Hotels auch diesen Sommer wieder zu gunsten des dortigen Spitals eine Sammlung veranstaltet wurde. Der Einsender, dessen Ausführungen kein besonderes Wohlwollen gegenüber unserem schweizer. Fremdenverkehr verraten, schreibt:

«Man weiss, dass im Bernerland auf alle mögliche Weise Kontakt wird. Für die besten Zwecke werden manchmal die Batzen auf recht zweifelhafte Weise zusammengeschustert, die oft nahe an Taktlosigkeit und Zudringlichkeit streift. Dies scheint uns namentlich der Fall zu sein, wenn Leute angehört werden, die namentlich um ihrer Landesfremdheit mit den wohltätigen Zwecken, für die gesammelt wird, gar keinen Kontakt haben, abgesehen davon, dass sie zu Hause wohl ebenfalls genügend in Anspruch genommen werden und nicht begehren, in ihrer Erholungszeit auch noch mit solchen Sachen geplagt zu werden. — Es geschieht dies leider viel zu viel in unseren Hotels und hat nicht wenig dazu beigetragen, uns den Namen der Geldmachelei à tout prix einzutragen. Dass es sich dabei nicht um einen Pappenstiel handelt, kann man aus der Notiz ersehen, dass in Interlaken die sämtlich in den Hotels vorgenommene Sammlung zugunsten des Spitals diesmal einen Ertrag von 3638 Fr. ergeben hat, etwas weniger als in den letzten Jahren». Wir hätten nichts dagegen, wenn einfache Büchsen in den Hotels angebracht wären, wo eine gute Seele etwas einlegen kann, wenn es ihr grad drum ist; aber mit Sammlungen für interne Zwecke sollte man billigerweise die Fremden verschonen. Es ist viel weniger wegen des Geldopfers, das ihnen zugemutet wird, als wegen der Belästigung.

Zunächst verwarfen wir uns dagegen, wenn der Artikelschreiber die «auf alle mögliche Weise» im Bernerland zustande kommenden Kollekte etwa der Hotelindustrie auf das Kerbholz schreiben möchte. Wie der Artikel abgefasst ist, wäre man fast versucht, dies anzunehmen. Wenn von Fremdenverkehrskreis-Sammlungen veranstaltet werden, so sind diese Sammlungen stets für Zwecke bestimmt, die sich sehen lassen dürfen. Jedenfalls werden in solchen Fällen die Batzen nicht «auf recht zweifelhafte Weise zusammengeschustert»; denn die Sammlungen haben das Tageslicht nicht zu scheuen. Wenn der Einsender ferner davon spricht, dass Leute angehört werden, die namentlich um ihrer Landesfremdheit mit den wohltätigen Zwecken, für die gesammelt wird, gar keinen Kontakt haben», dass dies leider «viel zu viel in unseren Hotels» geschehe und uns den «Namen der Geldmachelei à tout prix» eintrage, so sind auch diese Anwürfe keineswegs gerechtfertigt. Wer für wohltätige Zwecke etwas geben will, fragt nicht noch lange darnach, ob er mit den Zwecken, für die gesammelt wird, auch Kontakte habe oder nicht. Das ist ja rein lächerlich. Man gibt um des guten Zweckes willen, d. h. wenn Wohltätigkeit wirklich angebracht ist. Dass nun in Interlaken die Sammlungen zu gunsten des Spitals, also zu gunsten der leidenden Mitmenschen, nicht krumm genommen, im Gegenteil reichlich unterstützt werden, zeigt doch wohl das Ergebnis der diesjährigen Sammlung, das vom Einsender selbst als beträchtlich bezeichnet wird, wenigstens schreibt er, es handle sich «nicht um einen Pappenstiel». Wie der Artikler übrigens den Vorwurf begründet will, speziell in unsern Hotels würden solche Sammlungen veranstaltet, wissen wir nicht; jedenfalls dürfte es ihm schwer fallen, hierfür den Nachweis zu erbringen. Damit fällt auch der Anwurf der «Geldmachelei à tout prix» weg. Der Artikel des «St. Galler Tagblatt» trägt unverkennbar den Stempel der Gehässigkeit an sich. Er richtet im Grunde genommen seine Spitze gegen die Hotellerie. Die «Hotel-Revue» hat schon oft darauf hingewiesen, wie unklug es ist, eine für unser Land so wichtige Industrie in der Presse zu diskreditieren und den Hotelierstand lächerlich oder gar verächtlich machen zu wollen. Das kann nicht von gutem sein. Jedenfalls sollte sich die ernste Presse zu derartigen Ausfällen nicht hergeben.

## Wein- und Obstweinhandel.

Durch Beschluss des Bundesrates vom 9. Dezember sind die den Wein und den Obstwein betreffenden Abschnitte der Verordnung vom 29. Januar 1909 über den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen abgeändert worden.

Unter der Bezeichnung Wein darf nach der neuen Fassung nur das aus dem Saft frischer Weintrauben (Weinmost) durch alkoholische Gärung entstandene Getränk ohne Zusatz anderer als der durch die übliche Kellerbehandlung in den Wein gelangenden Stoffe in den Verkehr gebracht werden. Sauser ist in Gärung befindlicher Weinmost.

Rotwein ist Wein aus blauen Trauben, aus denen der Saft erst nach teilweiser oder vollständiger Gärung abgepresst wurde.

Weisswein ist Wein aus weissen Trauben oder aus weiss gekelterten blauen Trauben.

Der auf letztere Art hergestellte Wein kann auch als Süssabdruck bezeichnet werden.

Schillerwein ist Wein, der durch Keltern eines Gemisches von weissen und blauen Trauben gewonnen wurde.

Roséwein (oder Süssabdruck) ist ein hellerer Wein, der aus blauen Trauben hergestellt worden ist, und nicht oder nur kurze Zeit an den Trestrern gegoren hat.

Wenn im Verkehr mit Wein Bezeichnungen betreffend Ursprung (Produktionsgegend, Produktionsort, Lage, Traubensorte, usw.), Bereitungsart oder Jahrgang verwendet werden, müssen sie wahrheitsgetreu sein und jede Täuschung ausschliessen. Das gilt auch für Weinmost und Sauser.

Es ist erlaubt, Wein aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft oder Jahre herzustellen (Verschnitt, Coupage), sofern diese Erzeugnisse Wein oder Rot- und Zwischenprodukte (Trauben, Traubenmaische, Weinmost, Weinsauser) zur Gewinnung von Wein sind.

Die Bestimmungen über die Ursprungsbezeichnung finden auch auf die Verschnitte Anwendung. Als Ursprungsbezeichnung für solche Weinmischungen genügt der Name der vorwiegenden Sorte mit der deutlichen Angabe: «Verschnitt» oder «verschnitten».

Die Kantone haben jedoch das Recht, nach vorheriger Genehmigung durch die Bundesbehörde in geringen Jahrgängen für die Weine ihres Gebietes oder eines Teils desselben den Grundsatz aufzustellen, dass das mässige Verscheiden eines Weines, wobei Art und Wert desselben nicht wesentlich verändert werden, in der Ursprungsbezeichnung nicht angegeben zu werden braucht.

Verschnitte von Weisswein und Rotwein sind als «Rotweisswein» oder als «roter Tischwein» zu bezeichnen.

Bei der Kellerbehandlung von Wein dürfen die folgenden Stoffe Verwendung finden: Reihhefe und gewöhnliche Weihhefe, unschädliche Schönungsmittel (Gelatine, Haulsen, Stör- und Welsblase, frisches Eiweiss, Casein, Zentrifugennagermilch bis zu 1%, Klärenden, Filterdichtungstoffe), Tannin, reine Kohlensäure, arsenfreier Schwefel, verdünnte schweflige Säure, Kaliummetasulfid, Speiseöl, Paraffinöl, ausgewaschene Holzkohle und gereinigte Knochenkohle.

Wein darf pro Liter höchstens eine 2 gr. neutrale, schwefelsaure Kalium entsprechende Menge von schwefelsauren Salzen enthalten. Bei Weinen, welche eine grössere Menge von Sulfaten enthalten, muss dieser Gehalt durch Verschnitt unter die oben genannte Grenzzahl gebracht werden, bevor sie ausgeschenkt oder im Kleinverkehr verkauft werden dürfen. Diese Vorschriften gelten auch für Weinmost und Sauser. Sie finden aber auf Süssweine und trockene Qualitätsweine keine Anwendung.

Es ist verboten, den Sulfatgehalt der Weine durch Zusatz von Chemikalien zu vermindern.

Eingebrannte (geschwefelte) Weine dürfen nicht mehr als 400 mg gesamt, wovon höchstens 40 mg freie, schweflige Säure pro Liter enthalten. Bei stärker geschwefelten Weinen muss der Gehalt an schwefliger Säure durch Lagerung oder Verschnitt unter diese Grenzzahlen gebracht werden, bevor sie ausgeschenkt oder im Kleinverkehr verkauft werden dürfen.

Diese Vorschriften gelten auch für Weinmost und Sauser. Sie finden aber auf die natürlich süssen Luxusweine der Gironde (weisse Bordeauxweine) keine Anwendung.

Es ist verboten, den Gehalt der Weine an schwefliger Säure durch Verwendung von Chemikalien zu vermindern.

Die zuständige Behörde hat auf Verlangen des Besitzers dafür zu sorgen, dass übermässig gepöpselt, übermässig geschwefelt und andern unter Siegel liegenden Weinen auch während der Zeit der Versiegelung die notwendige Kellerbehandlung zuteil werden kann.

Weine, Weinmoste und Sauser dürfen nicht ausgeschenkt werden, wenn sie mehr als 10 mg Kupfer pro Liter enthalten.

Die künstliche Färbung von Wein und das Entfärben von Rotwein sind verboten.

Abgesehen von der Verwendung von schwefliger Säure ist die Beimischung von Konservierenden und gärungshemmenden Stoffen zu Wein verboten, ebenso die Beimischung von organischen Säuren und deren Salzen, von Glycerin, sowie von künstlichen Süsstoffen, der Zusatz von Kochsalz, extrakt-erhöhenden Stoffen, eingedicktem Weinmost oder Bouquetstoffen und die Verwendung von Geheimmitteln für Weinbereitung und Kellerbehandlung.

Die Beimischung von Substanzen zum Wein, welche gesundheitsschädlich wirken können, wie lösliche Aluminiumverbindungen, Baryum- und Strontiumverbindungen, Verbindungen der Schwermetalle, Schwefelsäure, Oxalsäure, ist verboten.

Essigstichhaltige oder in anderer Weise kranke oder verdorbene Weine dürfen weder ausgeschenkt noch sonst als Getränk verkauft werden.

Kranke, aber nicht verdorbene Weine können zu ihrer Wiederherstellung der notwendigen Behandlung (z. B. Pasteurisierung) unterworfen werden.

Bei der Begutachtung von Wein ist auch auf das Aussehen, den Geruch und den Geschmack (Degustation) Rücksicht zu nehmen. In Fällen der Beanstandung wegen Unechtheit oder unrichtiger Deklaration sind Kenner der Weine der betreffenden Herkunft als Degustatoren beizuziehen.

Im Keller und im Verkaufslokal der Weinhandel treibenden Produzenten, der Weinhändler, der Wirte und der Kleinverkäufer müssen Fässer, welche Wein enthalten, eine ihrem Inhalt entsprechende deutliche Bezeichnung tragen.

Wenn Bezeichnungen betreffend Ursprung, Bereitungsart oder Jahrgang eines Weines angewendet werden, müssen dieselben an den Fässern deutlich angeschrieben sein. Diese Vorschrift bezieht sich auch auf die in Bahnhöfen, Lagerhäusern und ähnlichen Orten lagernden Weine, die daselbst zum Verkauf gelangen.

Überall, wo Weine im Ausschank oder im Kleinverkauf feilgehalten werden, sind Bezeichnung und Preis durch Anschlag oder in Wertschriften durch die Weinkarte in deutlicher und genauer Weise bekannt zu geben.

Die Bezeichnung des Anschlages und der Weinkarte müssen mit der Aufschrift der Fässer und den allfälligen Flaschenetiketten übereinstimmen.

Das Hausieren mit Wein ist verboten.

Alle öffentlichen Ausschreibungen von Weinen zum Verkauf dürfen nur unter Angabe des Verkäufers und des allfälligen Vermittlers erfolgen.

Die betreffenden Weine sind, sofern sie im Inlande lagern, einer genauen Kontrolle zu unterstellen.

Wer Wein zu derartig niedrigen Preisen ausbietet oder verkauft, dass sie mit den tatsächlichen Preisen für Weine der in Betracht fallenden Produktionsorte, Jahrgänge und Marktplätze in augenscheinlichem Widerspruch stehen, hat den zuständigen Kontrollorganen auf Verlangen seine Geschäftsbücher vorzulegen und den Ursprung und die Bezugsquelle des betreffenden Weines durch Fakturen und allfällige Korrespondenzen nachzuweisen.

Solche Weine sind einer genauen Kontrolle zu unterstellen.

Geheimmittel zur Weinerzeugung und Kellerbehandlung, sowie Farb- und Bouquetstoffe zum Zwecke der Weinbereitung dürfen nicht in den Verkehr gebracht werden.

Wein, welchem Zucker ohne jeglichen Wasserzusatz beigemischt worden ist, muss als gezeuckerter Wein bezeichnet werden.

Diese Vorschrift gilt in analoger Weise auch für Weinmost und Sauser.

Wein, welcher durch Vergärung einer Mischung von Traubenmaische, von Weinmost oder von Wein mit Zucker und Wasser hergestellt worden ist, muss als gallisierter Wein bezeichnet werden.

Das Gallisieren darf nur ausnahmsweise in geringen Jahrgängen, jeweils in der Zeit von der Weinlese bis Ende des betreffenden Jahres, und nur im Produktionsgebiete, ausschliesslich zu dem Zwecke geschehen, den zu hohen natürlichen Säuregehalt des Weines herabzusetzen.

Mit Alkohol versetzter Wein muss als avinierter Wein bezeichnet werden.

Die Bezeichnungen «gezeuckerter Wein», «gallisierter Wein» und «avinierter Wein» müssen im Gross- und Kleinhandel in Kellern und Verkaufslökalen auf allen Fässern und sonstigen Aufbewahrungsgefässen, welche solche Getränke enthalten, an leicht sichtbarer Stelle mit deutlicher, nicht verwischbarer Aufschrift angebracht sein.

Die Bezeichnungen des Anschlages und der Weinkarte müssen mit der Aufschrift der Fässer und den allfälligen Flaschenetiketten übereinstimmen.

In Ausschreibungen, Rechnungen und Frachtrechnungen dürfen gezeuckerte Weine, gallisierte Weine und avinierte Weine nur unter diesen Bezeichnungen aufgeführt werden, wobei keine Abkürzungen zulässig sind.

Die Kantone sind berechtigt, die Herstellung von gallisiertem Wein auf ihrem Gebiete zu untersagen.

Unter einer bestimmten Ursprungsbezeichnung, z. B. als Malaga oder Tokayer, dürfen nur solche Süssweine in den Verkehr gebracht werden, welche aus dem betreffenden Produktionsgebiet stammen und durch Konzentration des Traubensaftes (Anwelken der Trauben oder Einengen des Mostes) und wenigstens teilweise Vergärung hergestellt sind.

Die trockensten Qualitätsweine, wie z. B. Madeira, Marsala, Xeres, müssen aus dem betreffenden Produktionsgebiet stammen und aus frischen Trauben durch Vergärung hergestellt sein.

Süssweine, welche durch Alkoholisierung von unvergorenem Weinmost hergestellt worden sind, müssen als Mistella bezeichnet werden, wobei die Angabe der Herkunft (Samos-Mistella, spanischer Mistella) oder der Traubensorte gestattet ist.

Aus Trockenbeeren (Korinthen, Rosinen etc.) hergestellte Süssweine sind als Kunstweine vom Verkehr ausgeschlossen.

Bei der Herstellung von Schaumweinen muss Weinmost oder Wein verwendet werden. Die hierbei üblichen Zusätze sind statthaft.

Schaumweine, deren Kohlensäure von künstlicher Imprägnierung herrührt, sind als Kohlensäure imprägniert zu deklarieren.

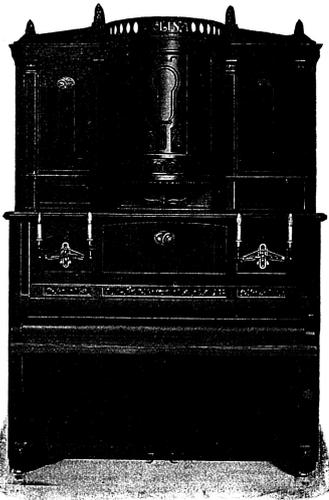
Mit Wein hergestellter Wermut darf, auch wenn er einen Alkoholzusatz erhalten hat, als Wermutwein in den Verkehr gebracht werden. Jedoch darf der gesamte Alkoholgehalt des Wermutweins 18 Vol.-% nicht übersteigen. Mit grösseren Mengen Spirit hergestellter Wermut fällt unter die Bestimmungen betreffend die Liköre.

Die unter der Bezeichnung Alkoholfreie Weine in den Verkehr gebrachten Getränke



# HOTEL-LIFTS SCHINDLER & C<sup>IE</sup>, LUZERN

Aelteste Spezial-Aufzügefabrik der Schweiz. Gegr. 1874



Pianos und Flügel  
Elektrische Klaviere  
und Orchestrions

Nur erstklassige Marken  
Cavaliers Bedingungen  
Beste Preise  
Konkurrenz-  
lose Auswahl

**HUG & Co.**  
ZÜRICH

Basel : St. Gallen : Luzern : Winterthur : Neuchâtel.

Reale, rote und weisse  
**Ostschweizerweine**

in unübertroffener Auswahl nach  
Lagen und Jahrgängen, wie auch

Waadtländer, Walliser und bessere  
fremde Coupier- und Tischweine

beziehen Sie am vorteilhaftesten beim

Verband ostschweiz. landwirtsch. Genossenschaften

Winterthur.

Gewissenhafte Bedienung aus einem sorgfältig  
gepflegten Lagerkeller von 10,000 Hektolitern.  
Keine Reisenden, aber durchaus billige Preise.

Man verlange Spezialofferten und Muster.



Garantiert rein  
**Berner Alpenrahm**  
Weltbekannt

als Schlagsahne, zu Süß-Speisen  
und Glaces

Höchst ausgiebig  
infolge seines hohen Fettgehaltes  
Unentbehrlich  
für Hotels, Konditoreien und  
Pâtisseries

Feinstes Aroma — Grösste Haltbarkeit

Zu beziehen in Delikatess-Geschäften oder direkt bei der  
Berner Alpenmilch-Gesellschaft Stalden

(572) Emmenthal (Schweiz)

**ZENTRALHEIZUNGEN**  
erstellen  
**MOERI & Co**  
Zentralheizungsfabrik  
LUZERN.

Konstanz am Bodensee.

Das altbekannte, bestrenommierte

**Hotel Terminus, Schönebeck**

in erster Hotellage, an Bahnhof und Schifflande gelegen, ist besonderer  
Verhältnisse wegen per Frühjahr dem Verkauf ausgesetzt.  
Tüchtigen Fachleuten können günstige Bedingungen gestellt werden.

Man wende sich an den Besitzer

Ludwig Neuburger, Bankgeschäft, Konstanz



**WISKEMANN-KNECHT A.G.**  
Special Geschäft f. feine  
Tafel-Geräte  
Centralhof  
ZÜRICH

Schwer Verfilberte  
**Bestecke**  
und TAFEL-GERÄTE der  
Weltmarken  
**WMF & Christofle**

Befichtigen Sie unser reich assortiertes Lager. Kein Kaufzwang.

Bahnhofstr. No 26.

**Wer** Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen  
in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten besorgt,  
insertiert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden **Hotel-Revue** des Schweizer Hotelier-Vereins

25 Preis-Medaillen!

**Underberg**  
Boonekamp  
Semper idem  
Anerkannt bester  
Bitterlikör der Welt.

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimnis der Firma:  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preußen.  
Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn, etc.

RHEINBERG (Rheinland)  
Gegr. 1846.

Man verlange in Delikatess-Geschäften, Restaurants, Cafés etc. ausdrücklich:  
**Underberg-Boonekamp.**

Generalvertreter für die Schweiz: Eugen Alder, Zürich, Auf der Mauer 5.

**Appartements**

M 20 L. Bäder für Hotels erstellen als Spezialität in erstklassiger Ausführung

**Müller & Meier, Luzern**

Verlangen Sie Offerte und Referenzen. (1663)



SWISS CHAMPAGNE

**BOUVIER FRÈRES**

NEUCHÂTEL

Doux - Mi-sec - Dry - Extra-dry - Brut.

**Löffel, Gabeln** per Dutzend à Fr. 20.—, 1a. Nickelunterlage, 94 gr. Silberauflage  
**do. do.** per Dutzend à Fr. 22.50, 1a. Nickelunterlage, 100 gr. Silberauflage  
**Kaffeelöffel** per Dutzend à Fr. 10.—, 1a. Nickelunterlage, entsprechender Silberauflage

liefert mit Garantie für langjährige Haltbarkeit

**F. WASER, Klausstrasse 19, Zürich V.**

Franko-Sendung nach jeder Schweiz. Poststation.

Bei grösseren Abschüssen günstigste Bedingungen. (907)

**Prêles oder Prägelz.**

Zu verkaufen sofort, oder nach Uebereinkunft später, eine

**Hotel-Pension**

besonders geeignet für Pensionat, Klinik, Villa usw. Gelegenheit zum Kauf. Günstige Zahlungsbedingungen. — Offerten unter K 4994 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern. (1928)

**HOTEL-KOCHHERDE**

mit vorzügl. bewähr. Warmwassereinrichtung

+ Patent 43281

Muster-Ausstellung .. Prima Referenzen

Kostenvoranschläge zu Diensten

Gold. Medaille a. d. Schweiz. Fachausstellung f. d. Gastwirtschaftsgewerbe Zürich.

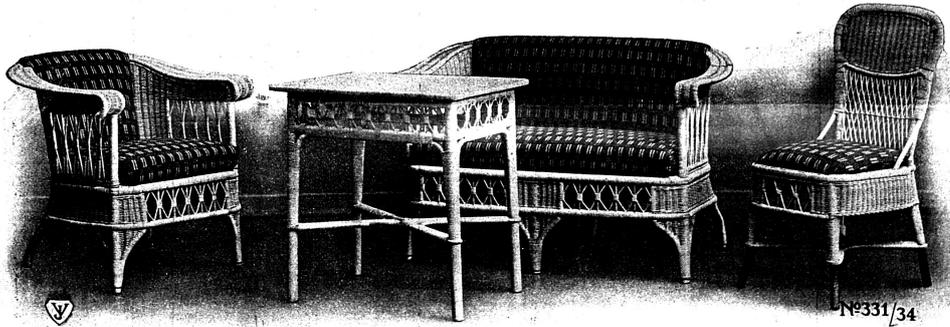
Ls. Kronenberger & Söhne, Weisstrasse 26, Luzern. (1878)

**Bordighera** (Riviera  
Italienne)

On cherche locataire sérieux  
pour **Nouvel Hôtel non meublé.**

Construction achevée en juin 1913 avec tout confort moderne  
La plus belle position de Bordighera, à 50 m. sur le niveau  
de la mer, très abritée. Grandios panorama de tout le Littoral.  
52 chambres, presque toutes avec balcon, 70 lits environ.  
Chauffage central partout, eau chaude et froide dans toutes  
les chambres. Bains. Grand salon pour Tea Room.  
Terrasse-jardin sur toute la maison, accessible par le lift.  
Les dispositions intérieures seront exécutées au gré du preneur.  
Pour tous autres renseignements et conditions s'adresser à  
l'architecte Winter, Bordighera (Italie). (16)

**Weltausstellung Buenos-Aires 1911. :: Grand Prix**



**Völlmy & Jenny, Rheinfelden**

Werkstätten moderner Hallenmöbel :: Katalog 1913 zur Verfügung

Zag. B 40



**Waisenhäherin**, 19 Jahre, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in gutem Hotel der franz. Schweiz. Eintritt nach Wunsch. Chiffre 163

**Zimmermädchen**, gewandte, sucht Stelle zu baldmöglichst. Eintritt. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 217

**Zimmermädchen**, welches schon in d. Hotel. Häusern tätig war, deutsch und franz. sprechend, sucht Stelle in besserem Hotel, für kommende Saison. Zeugnisse u. Photo z. D. Chiffre 200

**Zimmermädchen**, tüchtig und gewandt, mit guten Zeugn. sucht Engagement auf 1. März. in gutem Hotel der franz. Schweiz. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 186

**Zimmermädchen**, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle für die Frühjahrsaison. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 222

**Zimmermädchen**, deutsch, franz. und etwas engl. sprechend, sucht Stelle in Hotel I. Ranges. Zeugnisse und Photo z. D. Chiffre 217

**Zimmermädchen**, Oesterreicherin, 25 Jahre, deutsch, französisch und italienisch sprechend, sucht Stelle für Mitte oder Ende Januar. Beste Referenzen. Chiffre 142

**Loge, Lift & Omnibus.**

**Concerge**, Schweizer, 29 Jahre, 4 Hauptsprachen, 6 Jahre in Hotel I. Ranges tätig, zurzeit in Wintersporthotel, sucht Stelle für Ende Februar. Chiffre 181

**Concerge**, tüchtiger, 26 Jahre, der Hauptsprachen mächtig, mit besten Zeugnissen, sucht Stelle auf Frühjahr. Chiffre 188

**Concerge**, Schweizer, 27 Jahre, 4 Hauptsprachen sprechend, gut empfohlen, sucht Jahresstelle in gutem Hotel der Schweiz oder Ober-Italien. Chiffre 166

**Concerge**, Suche Stelle als Concerge oder Conductor, bin der 4 Hauptsprachen mächtig, 27 Jahre alt und beste gute Referenzen. Eintritt nach Wunsch. Chiffre 239

**Concerge**, Suisse allemand, 30 ans, sérieux, très capable et expérimenté, connaissant à fond les 4 langues principales, représentant bien, muni de bonnes références, cherche place, évent. comme conducteur. Entrée de suite ou pour le début d'été. Chiffre 119

**Concerge**, 34 Jahre, mit Prima-Zeugnissen, der 4 Hauptsprachen mächtig, sucht Saison- od. Jahresengagement. Chiffre 143

**Concerge-Conductor**, Schweizer, 27 Jahre, vier Hauptsprachen, mit prima Zeugnissen, sucht Sommerstelle. Chiffre 231

**Concerge-Conductor**, Schweizer, 28 Jahre, der 3 Hauptsprachen mächtig, sucht Frühjahrsanstellung. Frei ab 30. Feb. od. 1. März. Vorzügliche Referenzen. Geht. Offerten an Concerge, Hotel Edelweis, Engelberg. Chiffre 149

**Concerge oder Conductor**, Junger Mann, spracherkundig, durchaus nüchtern und zuverlässig. sucht Stelle als Concerge oder Conductor, in Saison- oder Jahresgeschäft. Letzteres bevorzugt. Militärfrei. Eintritt sofort oder nach Belieben. Hotel Edelweis, Engelberg. Chiffre 225

**Conductor**, tüchtig, spracherkundig, sucht baldigste Stelle. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 216

**Conductor**, tüchtiger, junger Schweizer, absolut nüchtern und zuverlässig, serviert- und sprachgewandt, sucht für sofort Posten, event. auch als Concerge-Conductor oder Concerge de nuit, für Süden oder Schweiz. Prima Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Geht. Offerten an Morra, poste rest. Lausanne. (203)

**Liftier**, 23 Jahre, 1,70 m. gross, gut deutsch, franz. und engl. sprechend, und ziemlich spanisch, wünscht Stelle für nächste Sommerseason oder für dauernd. Beste Referenzen und Photo zu Diensten. Chiffre 210

**Liftier**, Jüngling, 18 Jahre, sucht Stelle als Liftier oder Kommissar, in gutem Hotel der franz. Schweiz. Geht. Offerten an Karl Gernann, Hiltmannstr. 324

**Liftier**, 22 Jahre, der drei Hauptsprachen vollständig mächtig, mit prima Zeugnissen, sucht Stelle in gutem Haus für sofort, event. nächsten Frühling. Chiffre 134

**Portier**, deutsch und französisch sprechend, mit guten Referenzen, sucht Stelle auf 1. März, nach Lugano event. Laderan. Chiffre 123

**Portier**, 27 Jahre, der 4 Hauptsprachen mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in der Sommeraison als Portier-Conductor oder 1 Portier in gutem Haus. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 160

**Portier**, junger, kräftiger, sucht auf 15. Januar oder 1. Febr. seine Stelle zu ändern. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 227

**Portier-Conductor**, tüchtiger, sucht Stelle auf Anfang März, nach den italienischen Seen. Chiffre 184

**Bains, Cave & Jardin.**

**Bademeister**, tüchtiger, erfahrener Bademeister und Masseur, sucht mit allen mediz. Bädern und der Krankenpflege vollständig vertraut, sucht passendes Engagement in Badhotel, Sanatorium oder Privatbathaus, für Saison oder Jahresstelle. Chiffre 215

**Bademeister und Masseur**, samt Frau, in den besten Jahren, sucht Sommerengagement in erstkl. Badestabliement für Hydrotherapie, event. in gut frequentiertem Kurort für Privat. Beide waren 7 Saisons in einem Hotel ersten Ranges der Schweiz tätig. Prima Referenzen. Geht. Offerten unter F. L. Robert, Hammerlegasse No. 1, Tur 15, Wien 15, Bez. 281

**Chef Caviste**, tüchtiger, zurzeit noch in Stelle, gelernter K. Köcher, mit allen vorkommenden Arbeiten seines Faches vertraut, sucht Lebensstellung auf kommendes Frühjahr, in erstkl. Hotel oder Weinhandlung der Schweiz, bei anständigem Lohn. 17 Jahre, beider Sprachen mächtig, militärfrei. Prima Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 175

**Kellermeister**, 25 Jahre, kräftig, tüchtig und solid, sucht Stelle für kommende Saison, event. Jahresstelle. Erstklassige Zeugnisse. Chiffre 237

**Masseur - Bademeister**. Nur erstkl. Kur-Badepersonal und Masseur empfiehlt der seit 20 Jahren bestehende Verein der Masseure, Baderinnen und Dienerrinnen, Wien IX/4, Währergürtel 166, Telefon 5669 V1, Tebl, Obmann. 240 (1804)

**Dekorationsmaler**, durchaus tüchtig und selbständig, mit prima Zeugnissen, sucht in Hotels Arbeiten jeder Art, auch Tapetieren, in England oder Accord, zu übernehmen. Offerten an J. Müller, Solothurnstrasse 85, Grenchen. 168

**Gouvernante**, selbständige, sucht per sofort Stelle. Beste 2 Referenzen. Offerten unter Chiffre N. 123 L. an Hasenstein & Vogler, Lausanne. (672)

**Gouvernante**, énergique et très capable, cherche place pour Avril ou mai; très bonnes références; allemand et français. Chiffre 185

**Gouvernante générale** wünscht Jahresposten, auch als 2 Directrice-Geranten. Chiffre 204

**Maler**, in allen im Herbe vorkommenden Arbeiten tüchtig u. selbständig, deutsch, französisch und italienisch sprechend, sucht Stelle in einem Hotel; auch nach dem Ausland. Offerten unter Chiffre Ee. 49 Y. an Hasenstein & Vogler, Bern. (611)

**Maschinist (I.)** Junger Mann, 30 Jahre, ledig, militärfrei, sucht Engagement in erstkl. Hotel, als I. Maschinist, daberich ist mit allen vorkommenden Reparaturen und Umänderungen vertraut und hat längere Zeit in Hotel gearbeitet. Chiffre 244

**Schütze**, Junge Tochter, deutsch, franz. und etwas englisch sprechend, sucht Stelle als Stütze oder als Gouvernante-Volantarin, in erstkl. Hotel. Eintritt nach Belieben. Chiffre 71

**Zeugnis-Abschriften**

in allen Sprachen  
Hanscha  
AUSGEBE D. 40.  
Miniaturo-Photographien

**Zeugnishaften & Anstellungsverträge**

stets vorrätig für Mitglieder.

Offizielles Centralbureau in Basel.

**FIRME REBIÈRE PÈRE & FILS SALON FRANCE**

Fondée en 1864

Fournisseurs des Grands Hôtels Suisse-Allemagne-France etc., des Compagnies de Chemin de Fer et de Navigation.

Huiles d'olives de choix -- Huiles de table douces supérieures -- Huiles spéciales pour offices et pour fritures

Maison de Confiance

Demander prix et échantillons.

**Hotel-Direktion 1913.**

Tüchtiger, sprachenkundiger Hoteller, Schweizer, mit ebenso tüchtiger, geschäftskundiger Frau, sucht für die Sommermonate die Direktion eines gut gehenden Hotels oder Kuranstalt zu übernehmen. Prima Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre B. D. 1147 an Rud. Mosse, Basel. (Zag. B. 1147)

**VERLANGEN SIE RORSCHACHER**

GEMÜSE & FRÜCHTE - CONSERVEN

ANERKANNT FEINSTE MARKE

**Prima Ensemble**

aus Hofmusikern bestehend (Besetzung je nach Wunsch), mit bestem Repertoire klassischer und moderner Vorsehen, sucht für die Monate Juli und August Engagement in einem erstklassigen Hotel oder Kurhaus.

Offerten unter S. M. 218 an Rudolf Mosse, Stuttgart. (59)

**Hotel-Zimmer**

in nur erstklassiger Ausführung (in vollteilhabten Preisen liefert zufolge vorzüglicher Organisation M 296 L. (1941)

Die Gewerbe-Halle Luzern.

**Gesucht: Direktor**

für Hotel Victoria und Baumgarten, Thun.

Bevorzugt werden Bewerber mit eigenem Wintergeschäft oder mit Winterengagement. Offerten sind einzureichen bis 30. Januar an: G. Selgers-Vassall, Hotel Beatus, Merligen. (56)

**HOTEL**

avec Brasserie et Restaurant à remettre de suite au centre de Genève. 25 chambres rénovées à neuf, 40 lits. — Grande salle de société. Loyer annuel Frs. 6600. — reprise Fr. 25,000. — On traiterait avec personne disposant de Fr. 15,000. — Entrée de suite 2303 poste Mont Blanc, Genève. (114)

**Hoteliersonn** (Deutscher), tüchtig, Hotel-fachmann, 30 Jahre alt, der drei Hauptsprachen mächtig, welcher bereits mit Erfolg als Direktor erster Hotels tätig war, sucht sofort oder später Anstellung in Hotel auch als Sekretär oder Empfangschef um mit im Fach erfahrenen Hoteliersonn bekannt zu werden. Suchender ist äusserst solid und verträglich, flotte Erscheinung, hat feinen Verwandtschaftskreis und Fr. 35,000. Vermög. Diskretion gegenwärtlich. Geht. Offerten zur Weiterbeförderung unter Chiffre O. F. 2091 an Hauptpostf. 10540, Zürich erbeten

**Radium-Solbad, Kreuznach.**

**Hotel und Pension „Kaiserrau“**

mit Café-Restaurant

an Nahe-Ufer, in Verbindung mit den Kuranlagen, moderner Neubau, fertig möbliert, 17 Zimmer mit 23 Betten, grosse Gartenterrasse und Halle, sowie Restaurationssäle, schöne Pächterwohnung,

für die Saison 1913 zu verpachten.

Geeignete erstklassige Bewerber, erfahren im Kaffee-geschäft, wollen Offerten umgehend einreichen an die Kreuznacher Solbäder-Aktien-Gesellschaft. (60)

**Gesucht in ein Hotel am Thunersee (100 Betten) für Sommersaison 1. Mai bis 1. Oktober**

**Oberkellner-Chef de réception**

I. Kraft, mit mehrjähriger Hotelpraxis. — Erbitten Offerten mit nur prima Referenzen, Photo und Gesundheitsanträge unter Chiffre Z. V. 5896 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (43)

**Erstklassiges Hotel**

an bekanntem Kurorte in der Schweiz ist unter selten günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen sind zu richten unter Chiffre B. 114 an Hasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe z. Weiterbeförderung.

**Hoteliersonn** (Deutscher), tüchtig, Hotel-fachmann, 30 Jahre alt, der drei Hauptsprachen mächtig, welcher bereits mit Erfolg als Direktor erster Hotels tätig war, sucht sofort oder später Anstellung in Hotel auch als Sekretär oder Empfangschef um mit im Fach erfahrenen Hoteliersonn bekannt zu werden. Suchender ist äusserst solid und verträglich, flotte Erscheinung, hat feinen Verwandtschaftskreis und Fr. 35,000. Vermög. Diskretion gegenwärtlich. Geht. Offerten zur Weiterbeförderung unter Chiffre O. F. 2091 an Hauptpostf. 10540, Zürich erbeten

**Aërozon!**

Aromatisch desinfizierende

**Essenz** 27 (ZA 3817 g)

zur Reinigung und Verbesserung der Luft!

Unschädlich für Water-Closet, Krankenzimmer etc.

Apparat Grösse	I	II
	Fr. 5.—	Fr. 7.50
Essenz dazu, per Flasche	3.—	5.—

Utsch & Schryber, Luzern

Spezialgeschäft für Hotel-Küchen-Einrichtungen.

**DIREKTOR**

Schweizer, anfangs Dreissiger, tüchtiger Fachmann mit Ia. Referenzen und Beziehungen, seit Jahren in leitender Stellung, in erster Weltfirma, sucht Direktion erstkl. Hauses auf kommenden Sommer, Saison- oder Jahresstelle.

Geht. Offerten unter Chiffre Z. O. 5289 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (58)

**HOTEL am Bahnhof**

(60 Betten) und grosses, feines Restaurant, in allererster Hoteltage, auf 1. April an tüchtigen Fachmann zu günstigen Bedingungen zu verpachten.

Offerten unter Chiffre Z. Z. 6075 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich.

**WANDSCHMUCK FÜR HOTELS**

REFERENZEN U. AUSWAHLUNG JEDERZEIT

**KUNSTALON WOLFSBERG**

BEDECKER 109 ZÜRICH II

**SERVETTEN**

**Leinenimitation**

von Fr. 4.50 bis Fr. 13.— per mille

**Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm**

Basel

**Internationales Spezial-Institut**

für radikale

**Ungeziefer Ausrottung**

**J. Diezi LUZERN**

Zähnergasse 9.

Total-Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwabenhaken, Wanzen, Ameisen etc. durch meine Radikal-Mittel. Konkurrenzloses Verfahren ohne jede Beschädigung von Tapeten oder Möbeln. Weitgehendste schriftl. Garantie. Billigste Berechnung, grösste Diskretion. Prima Referenzen aus der ganzen Schweiz und der Riviera. Jeder Sendung liegt ein Garantieschein sowie Zeugniskopien bei. Auf Wunsch Reinigung durch meine Fachleute. Versand meiner Präparate in Original-Dosen. Speziell für die Herren Hoteliers führe ich einen patentierten Desinfektionsapparat zur Ausrottung von Krankheitserregern, sowie auch von sämtlichem Ungeziefer. Vorführung gratis. (1739)

**Rideaux**

Tous les genres

F. Stähelin & Co

St. Gallen

**Tafeläpfel.**

Gute, haltbare Sorten, Reinetten, Winterzitronen, Sauergrau und andere liefert in schöner Auswahl und sorgfältiger Verpackung die Bernische Obstexport-Genossenschaft Obstlagerhaus-Oberdiessbach.

**Tausch.**

Hoteliersonn-Tochter möchte einige Wochen in grösseren, grösseren Familienhotel zubringen. Dagegen fände jemand zu irgend einer Zeit (ausgenommen Juli u. August) freudige Aufnahme in grösseren Hotel an Thunersee. Offerten unter Chiffre Zag. E. 3 an Rudolf Mosse, Bern. (41)

**Hygienische Bedarfsartikel und Gummiwaren**

in bekannt grösster Auswahl. Spezialität: Gummieroller Tei per Duz. Fr. 50. Preisliste mit 80 Abbildungen gratis franko versch. (1427)

Sanitätshaus B. Hübcher, Seefeldstr. 98, Zürich V. (1919)

**Hotel oder Pension**

auch mit Oekonomie, Saison- oder Jahresgeschäft von fachkundigen Leuten gesucht. Offerten unter Chiffre Z. Z. 5850 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (31)

**Hotelfachkurse.**

Gründliche und gewissenhafte Ausbildung für den Sekretärdienst in Monats- und Vierteljahreskursen. Privat-kurse von beliebiger Dauer in allen Hoteldirektions- und Verwaltungskursen kostenlos. Rabatt für Mitglieder des G. Verb. und in der vorangehenden Prospekt von G. A. O. Gademann, Vorsteher der Gademann'schen Handelsschule Zürich, in Generalvertheilung 50. (30)

**Fremdenpension**

zu vermieten in der Nähe von Clarens, an der Tramlinie Vevey-Montreux. 25-30 Betten, Zentralheizung, elektrisches Licht, Garten. Uebernahmbedingungen günstig. Offerten unter Chiffre Z. H. 5258 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1919)

**Korbflaschen**

geeeicht und ungeeeicht

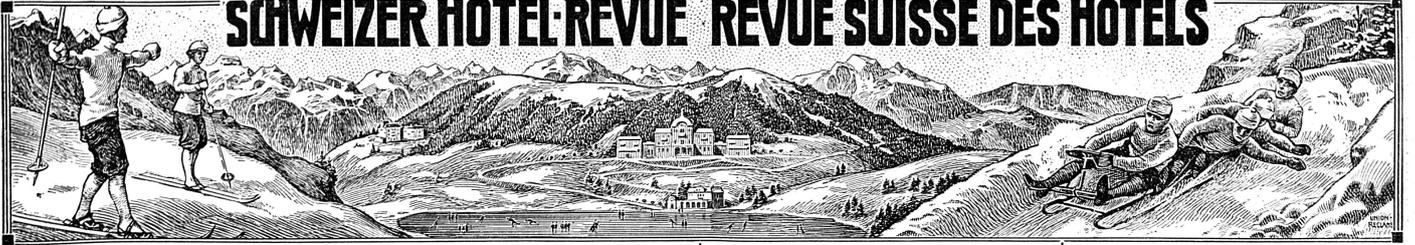
liefern als Spezialität die Korbwarenfabriken:

5-60 Liter 1-30 Liter

Otto Weber, Rothrist (Aargau)

Cuenin-Hüni & Co., Kirchberg (Bern).

Freiwillig gratis und franco. (1768)



## Le Renouveau de l'année.

Dans la fuite éperdue des événements une nouvelle année a pris place. Le coup de cloche de Sylvestre a annoncé le début d'une période nouvelle. C'est un instant toujours solennel où chacun fait défiler devant ses yeux, une dernière fois encore, les événements écoulés en tirant le bilan de ses actions et du travail accompli.

On peut le dire aujourd'hui déjà, l'année disparue ne descendra pas sans traces dans le soubre de l'oubli. Une telle immense quantité d'événements d'un bouleversement mondial s'est produite que 1912 restera à jamais distincte dans le cortège des ans. Son signe le plus caractéristique, la guerre des Balkans, n'a pas encore reçu son règlement définitif. De gros nuages assombrissent toujours l'horizon sud-ouest de l'Europe et, c'est avec anxiété que les peuples attendent, frémissants qu'à chaque instant, la calamité la plus grande qu'ait encore enregistrée l'histoire, ne s'abatte sur notre continent immobile et rigide sous les armes. En ce moment toutefois, une légère espérance semble devoir se faire jour; on a tout lieu de croire que le massacre s'arrêtera aux Balkans et que le fantôme d'une guerre européenne disparaîtra bientôt. Dans la capitale de l'empire britannique, les délégués des états belligérants délibèrent; ils marchandent des provinces désolées. Les grandes puissances, elles, cherchent aussi, sérieusement, à trouver au labyrinthe balkanique, une solution qui satisfasse les intéressés grands ou petits. La méfiance des politiciens au pouvoir devient, il est vrai, toujours plus soupçonneuse; et est des puissances qui jouent à cache-cache avec leurs plans finaux et, c'est pourquoi, on ne peut encore aujourd'hui prévoir si le cours des événements, contenu jusqu'ici avec tant de peines, ne finira pas par déborder. Il se peut que la certitude absolue qu'une guerre générale ne pourra jamais être pour les vainqueurs comme pour les vaincus de l'équivalent d'une épouvantable catastrophe financière économique et morale suffira pour que l'on n'ait pas à enregistrer cette page sinistre des annales humaines, ni non plus, le nom de l'homme d'état, qui trouverait le courage d'endosser la responsabilité d'une pareille action. On est en droit d'attendre qu'une saine raison triomphe et que pour quelques ports albanais aucune guerre homicide ne soit déchaînée. Du reste, le prix, que tout au plus le vainqueur pourrait en espérer, une situation prépondérante dans la péninsule des Balkans, ne compenserait quand même jamais les affreux sacrifices que nécessiterait une telle lutte.

En matière financière, l'année disparue a trompé amèrement les espérances fondées sur elle, créant ainsi en beaucoup d'endroits des situations difficiles dont les suites se font sentir tout particulièrement dans l'industrie hôtelière. Dans presque toute l'Europe, la haute saison est assourdi d'une pluie ininterrompue, ce qui, pour beaucoup de contrées, se traduit par d'importants déficits d'exploitation, déficits que les quelques beaux jours d'automne n'arriveront pas à combler. Avant tout, ce sont les stations alpêtres qui ont le plus souffert; leur saison d'affaires reste bien en arrière de celle de l'année précédente. Toutefois, on ne peut pas, ainsi que quelques journaux quotidiens l'ont fait, parler d'une crise générale de l'hôtellerie. Si les stations alpêtres ont été malmenées par les intempéries de la saison, les grandes villes et centres d'étrangers, par contre, où les hôtes de l'été aiment à se réfugier quand le temps se fait décidément par trop mauvais et qui, à côté de cela, ont à enregistrer un fort trafic de passants, ont retiré de la chose quelque avantage tout de même; mais à ceux aussi, un été ensoleillé procure toujours de plus grands succès et est préférable à un été pluvieux. Tout compte fait, l'année 1912 ne peut pas être considérée comme une des plus mauvaises; l'hôtellerie peut d'autant mieux surmonter ce médiocre résultat que sa situation est passablement consolidée par l'exercice de l'année précédente ainsi que par la saison d'hiver 1911/1912. Cette situation, quoique sérieuse, peut donc s'envisager calmement, alors même que l'état des affaires ne paraît pas des plus brillants.

Pour l'hôtellerie, l'explication doit en être plutôt cherchée dans les conditions intérieures que dans celles extérieures. C'est un fait connu que le problème de la demande et de l'offre dans l'industrie des hôtels, ne s'agit plus dans les mêmes limites qu'autrefois. Nous ne sommes pas encore bien éloignés de l'époque où la demande dépassait l'offre de beaucoup. C'était encore les temps heureux, où chaque établissement balnéaire, chaque hôtel de saison, faisait de brillantes affaires. Aujourd'hui, ce n'est plus le cas nulle part, exception faite

peut-être de la deuxième moitié du mois de juillet et du mois d'août. L'offre est partout supérieure à la demande et, c'est pourquoi les plaintes relatives au développement trop rapide de l'industrie des hôtels se font sentir toujours plus fortes. On bâtit trop sans rime ni saison, et toujours plus, on voit des éléments n'entendant rien à l'industrie de l'hôtel ou du restaurant s'empresser, quoique depuis longtemps la presse professionnelle ait rendu attentif au fait que le tourisme a, lui aussi, des limites qui ne peuvent se dépasser. C'est ainsi que, sans motifs sérieux, un certain esprit de spéculation se fait jour dans quelques centres d'étrangers. On peut dire, qu'il n'est basé sur rien; et pourtant, cet esprit représente pour les maisons existantes un sérieux danger pour ne rien dire des *krachs*, dont il a déjà été cause, ainsi qu'on peut le voir à chaque instant dans la chronique des poursuites. La Société Suisse des Hôtelières lutte depuis des années, non sans succès, contre cette tendance fâcheuse; toutefois, pour arriver à un résultat sérieux, il serait nécessaire d'informer fréquemment le public que les temps actuels ne sont pas favorables aux entreprises spéculatives dans la branche hôtelière. C'est là, entre autre, une tâche que la presse quotidienne ne devrait pas négliger.

L'activité de la Société s'est déroulée cette année dans les mêmes voies tranquilles habituelles. A ce sujet, les extraits des procès-verbaux ont fait connaître aux membres tout ce qui pouvait les intéresser; qu'il nous soit permis de refaire ici une courte esquisse des principaux faits. A côté de quelques questions d'ordre secondaire, l'Assemblée a eu cette fois à s'occuper d'affaires de première importance. Au premier plan de l'intérêt général se dressait avant toute autre chose, la question de la participation de la Société à l'exposition nationale de Berne. En raison de la grande importance de cette entreprise nationale, la Société, sur la proposition de son Comité, décida de participer à la formation de la société coopérative «Hospes 1914» et, dans ce but, il fut alloué un crédit de 60 mille francs.

A la satisfaction générale, le vieux tractanda tant de fois critiqué, «Fixation de la définition de Pension» trouva aussi sa solution. Les autres délibérations de l'Assemblée de Thonon, méritant d'être relevées, en particulier les décisions concernant la lutte contre la réclamation inutile, ainsi que celles concernant l'établissement d'un règlement fixant l'obligation d'indemnité pour la non-occupation de chambres retenues par un client, règlement que les membres reçurent à cette époque, puis les délibérations sur le contrat-type de travail et celles sur l'Office fédéral du tourisme. Ainsi que nous l'avons relevé dans un de nos précédents numéros, ce dernier postulat n'a malheureusement pas fait grand progrès, quoique cependant, il serait au plus haut degré désirable que cette affaire trouve une prompt solution, afin que l'hôtellerie reçoive une fois pour toute le soutien que l'Etat lui doit s'il veut lui faciliter l'accomplissement des importantes tâches d'économie politique qui lui incombent. C'est un hommage pour le Comité d'avoir su mener à bien les négociations entamées avec le cartel des sociétés d'employés d'hôtel. Ces négociations concernant l'établissement d'un contrat-type de travail furent si bien conduites que le 26 octobre dernier le conseil de surveillance fut en mesure d'accorder son approbation au projet. Souhaitons que cet arrangement soit un gage de bonnes relations entre le patronat et le personnel de service, et souhaitons aussi que des deux côtés il reçoive une application impartiale.

Le code de loi projeté pour la Société des Hôtelières, recueil de toutes les questions de droit concernant la branche hôtelière, est en voie d'édition; il paraîtra selon toutes probabilités, dans le cours de l'hiver.

Ainsi qu'au paravant, le Comité a voué toute son attention aux questions d'assurances et de propagande. Sur l'initiative de l'Agence des C. F. F., à Londres, un service de renseignement pour les hôtels a été inauguré. Ce service doit établir une liaison directe entre les places de sport d'hiver et leur clientèle anglaise.

Si l'activité de la Société présente un tableau d'initiative énergique et de travail soutenu, l'Ecole professionnelle hôtelière de Cour-Lausanne de son côté, présente elle aussi, un développement réjouissant. Il est vrai, que l'institut a été frappé d'une perte pour ainsi dire irréparable quand, au printemps, son fondateur et bienfaiteur Mr. J. Tschumi fut appelé de ce monde. Heureusement toutefois que la Société ne manque pas d'hommes capables pour étendre une main protectrice sur l'école d'enseignement. Ces hommes dévoués font tout leur possible pour lui garder sa vieille renommée et pour la transformer au fur et

à mesure, selon la nécessité des temps. Les cours de cuisine nouvellement introduits se sont démontrés parfaits sous tous les rapports ainsi qu'on a pu le voir par les quelques compte-rendus publiés dans notre journal. Ils ne pourront qu'accroître la bonne renommée de l'Ecole professionnelle.

Pendant l'année écoulée, l'organe de la Société a traité de nouveau une quantité de questions d'actualité touchant à la branche hôtelière proprement dite, la cave, la cuisine, la propagande et le tourisme. Grâce à un nombreux état-major de collaborateurs qualifiés, bien au courant de la profession, nous avons pu fournir d'année en année à nos lecteurs, une foule d'articles instructifs et intéressants. Ces articles ont trouvé dans notre cercle d'abonnés, un écho qui caractérise de la manière la plus réjouissante les sentiments rencontrés par nos exposés dans les cercles de l'hôtellerie. L'approbation démontrée est pour nous un précieux encouragement et un indice qu'il nous faut continuer dans la voie choisie. Nous sommes également disposés plus que jamais, à accueillir avec plaisir les demandes ou propositions de nos membres et de nos lecteurs, ceci déjà, à seule fin de rendre notre journal toujours plus intéressant et aussi, pour que l'organe de la Société soit mis d'une manière si possible encore plus intense au service de toutes les questions importantes intéressant la vitalité de l'hôtellerie.

Dans la poursuite de ce but, nous avons tout spécialement besoin de la collaboration active de ces hommes de bonne volonté et de mérite, qui n'ont en vue que le relèvement des intérêts professionnels et l'encouragement de l'industrie hôtelière.

Le Comité de la Société, lui aussi, a besoin tout particulièrement de cet appui désintéressé, qui seul peut lui permettre d'obtenir satisfaction pour les demandes ou revendications de la Société, en faisant connaître au public qu'il est soutenu énergiquement par la toute-puissance de l'organisation.

Souhaitons que chaque membre puisse donc avoir le sentiment intime qu'il est de son devoir de défendre les intérêts généraux et qu'à ce point de vue chacun sache toujours encourager et aider les efforts du Comité.

Pendant la nouvelle année, notre organe ne manquera pas d'attacher son attention toute spéciale aux événements et aux besoins de la profession. De même, il sera prêt, en tous temps, pour prendre d'une manière décidée la défense des légitimes revendications du tourisme et de l'hôtellerie.

A tous nos amis, anciens et nouveaux, nous faisons cette promesse, en souhaitant que pour tous l'année qui s'ouvre soit bonne et fructueuse.

## Quelques réflexions.

C'est un fait trop connu que, dans notre pays, on est loin d'être d'accord sur la valeur morale et matérielle du mouvement des étrangers, mais qu'au contraire, les opinions diffèrent considérablement à ce sujet. C'est qu'aussi il n'est point si facile qu'on pourrait le croire d'arriver à s'accorder entièrement à ce sujet! Car les rapports qu'ont les diverses parties du pays et les diverses classes de la population avec le tourisme sont si variés et souvent si fondamentalement différents que l'on ne saurait s'attendre à ce que ses inconvénients et ses avantages soient appréciés d'après une seule et même mesure. En ce qui concerne sa valeur matérielle, il va sans dire que le fait que le courant des voyageurs traverse ou, au contraire, évite une contrée, joue un rôle important, tandis que, pour estimer la valeur ou les inconvénients du tourisme au point de vue moral ou civilisateur on se place sur le terrain du sentiment, et que cette norme varie naturellement beaucoup selon le degré de culture ou les dispositions intimes de celui qui porte un jugement, de telle sorte qu'il est bien rare que l'on puisse arriver à une entente complète dans de pareilles conditions. On comprendra donc sans autre et l'on admettra que des régions où le tourisme est peu développé ou ne l'est même pas du tout en méconnaissent l'importance matérielle et morale; il semble par contre que les contrées dont la prospérité commerciale est due uniquement au flot toujours montant des touristes étrangers devraient estimer le tourisme à sa juste valeur et ne pas le rendre responsable de choses auxquelles il est totalement étranger. Or, on est loin de lui rendre justice; au contraire, même dans de grandes stations d'étrangers, on porte sur le tourisme des jugements totalement erronés, ainsi que le prouveront les lignes suivantes.

Dans une station de montagne bernoise, qui, il y a dix ans environ, fut reliée au reste du monde par une ligne de chemin de fer, une discussion eût lieu il y a quelques mois sur des questions d'intérêt local; la question de l'utilité de la ligne et du mouvement des étrangers y trouva une modeste place. Une personnalité qui ne paraît pas être très versée dans la dite question, déclara à ce propos que le sol avait pour le moins doublé de valeur depuis la mise en exploitation de la ligne, que certains fonds avait même triplé de valeur, et que les immeubles, bâtis et non bâtis, du village lui-même, dont la prospérité commerciale s'est considérablement accrue au fur et à mesure que se développait le mouvement des étrangers, avaient acquis depuis dix ans une plus-value de 70—100 pour cent. Il était donc indéniable que les propriétaires fonciers, sans y avoir aucunement mis du leur, avaient réalisé un bénéfice considérable. Mais d'autre part, ensuite de l'augmentation persistante du mouvement des étrangers et de l'industrie hôtelière, la vie était devenue sensiblement plus coûteuse parce que la dite industrie avait influencé le marché dans le sens d'un renchérissement des denrées. Grâce à la ligne de chemin de fer qui la relie à la plaine, la population de la vallée a bien trouvé des débouchés plus étendus et plus faciles pour ses bois, son bétail et ses produits laitiers, et a réalisé des bénéfices plus considérables par suite de la hausse générale de ces produits; mais, comme contre-partie, les salaires des ouvriers ont été élevés dans une proportion notable, ainsi que les loyers et les fermages; les immeubles atteignent des prix presque inabordable, de sorte que les mutations entre vifs sont de plus en plus rares; enfin, on a eu recours avec trop de légèreté au crédit des banques. La population est beaucoup moins économe qu'autrefois; elle même une vie beaucoup plus confortable et dépense l'argent avec une facilité et une insouciance que les personnes âgées n'arrivent pas à comprendre. Si donc le chemin de fer et le tourisme ont pour ainsi dire galvanisé le commerce et les affaires de la localité et ont ouvert aux travailleurs de riches sources de gain, l'avantage qu'en retire la population dans son ensemble équivaut à zéro. L'argent gagné s'écoule par des centaines de petits canaux, sans qu'on sache au juste où il disparaît; le peuple vit trop bien et s'accorde trop de luxe. Bref, ni le chemin de fer ni le tourisme n'ont accru sensiblement le bien-être réel de la population.

Un autre politicien de village est arrivé à des conclusions identiques en considérant la situation au point de vue de l'éthique et de la civilisation. Selon lui, le bien-être matériel de la localité en question s'est beaucoup développé ces dernières années; l'horizon de la population s'est élargi; elle même une existence plus agréable, moins primitive et moins besogneuse que jadis; le commerce, les affaires sont florissantes et prospères. Mais, d'autre part, les commerçants se plaignent de la dureté de la concurrence à outrance; les immeubles ont atteint des prix tels que les jeunes agriculteurs ne peuvent plus se créer une situation indépendante; de nombreuses familles ont à peine de quoi vivre ou — ce qui est pire — ont un train de vie disproportionné à leurs moyens. En outre, on assiste à un relâchement des mœurs et des coutumes. Au contact des étrangers, la population indigène a rompu avec les vieilles et simples traditions. Beaucoup de jeunes gens et de jeunes filles trouvent plus digne d'être portier ou sommelier, femme de chambre ou fille de salle que de cultiver le domaine paternel ou de travailler à la maison, en toute indépendance. La simplicité des mœurs est en train de disparaître; les vieux meubles originaux, qui suffisaient jusqu'à maintenant, font place à des ameublements modernes d'un goût plus ou moins douteux et d'une rare banalité; la patriarcale vie de famille n'est bientôt plus qu'un souvenir, et le sentiment religieux s'affaiblit lentement mais sûrement. Si donc il est indéniable que le bien-être et l'existence matérielle se soient améliorés d'une manière générale, le niveau moral de la population de la localité s'abaisse par contre graduellement.

Tels sont les principaux arguments avancés dans cette discussion. Ils ne sont pas précisément tendres pour le tourisme étranger et ses conquêtes. Cependant il ne saurait échapper au lecteur qui réfléchit que le tourisme est, dans le cas particulier, rendu responsable de l'apparition de phénomènes qui lui sont totalement étrangers. D'abord le renchérissement de la vie est aussi peu un résultat de l'affluence des étrangers que du prétendu relâchement des mœurs. L'élevation artificielle des prix des denrées est comme on sait un phénomène qui affecte l'ensemble du marché mondial; on le constate actuellement sur la

terre entière, en Amérique et au Japon, en Allemagne comme en Angleterre et l'on s'explique par conséquent très bien que la Suisse, relativement peu fertile et qui, en tant que pays d'industrie, est obligée d'importer une grande partie des produits nécessaires à son alimentation, pâtisse de cette situation et que la vie n'y soit présentement pas aussi bon marché que dans un pays tel que la France par exemple. En tout cas, même dans nos vallées alpêtres, le tourisme n'a que peu de rapport avec le renchérissement de la vie ou du moins joue à cet égard un rôle tout à fait secondaire. Et alors même qu'ici ou là l'industrie hôtelière aurait pour effet de provoquer une hausse des prix du marché, cette hausse serait relativement faible comparée à la somme des autres avantages que le tourisme permet aux populations de réaliser. Car les habitants de nos cités, de nos stations de cures et de nos villégiatures d'été retirent directement et indirectement de gros profits matériels du mouvement des étrangers. Qu'on songe seulement aux nombreux millions que les hôtels étrangers laissent dans les grands magasins de nos villes; qu'on songe aux dizaines de milliers d'enfants du pays qui trouvent des emplois rémunérateurs dans l'industrie hôtelière et dans les magasins d'articles de saison. Et n'oublions pas non plus que de vastes régions que l'industrie ou l'agriculture ne réussiraient pas à rendre suffisamment prospères, se sont développées uniquement à cause du mouvement des étrangers auquel elles sont redevables d'une occupation qui assure à leur population un gain-pain rémunérateur. Cela est particulièrement vrai pour les villages de la haute montagne qui doivent au tourisme non seulement d'être reliés à la plaine par de nombreuses lignes de chemin de fer, mais aussi de leur avoir procuré de meilleurs placements pour leurs produits.

Quant à la valeur morale et civilisatrice du mouvement des étrangers, elle apparaît non moins clairement. L'effet civilisateur du tourisme se manifeste avant tout en ce que bien souvent nous nous instruisons et nous nous cultivons en fréquentant des étrangers. En conversant avec eux, nous élargissons notre horizon, nous apprenons à examiner les questions d'un point de vue plus élevé, nous devenons sans nous en douter plus ou moins cosmopolites. Grâce à l'influence des touristes venus du dehors, l'étude et la connaissance des langues ont fait chez nous de remarquables progrès et la culture générale s'est développée. Une preuve très claire de l'influence éducatrice du tourisme c'est que grâce à lui des individus de race, de mentalité et de culture très diverses se trouvent groupés dans un espace très restreint et sont par conséquent amenés par la force même des choses à échanger leurs idées respectives et à exposer leur façon de concevoir l'existence. Et nous autres Suisses, sans avoir fait le moindre tort à notre caractère national, nous devons beaucoup à cette migration moderne des peuples, laquelle a enrichi notre esprit d'une foule d'idées nouvelles et d'aperçus éthiques. Il peut certes arriver qu'on constate ça et là quelques inconvenients d'ordre moral; mais ils ne sont certainement ni assez nombreux ni assez graves pour mettre notre peuple en danger. Dans tous les cas, on ne saurait considérer comme un recul moral que la population rustique de nos hautes vallées commence à vivre d'une existence un peu plus relevée, manifeste petit à petit son désir de posséder un foyer convenable au lieu d'habiter comme jadis pêle-mêle avec le bétail et la basse-cour.

Certes, il serait très regrettable que les mœurs et les usages de notre peuple se relâchent avec le temps. Mais nous n'arrivons pas à croire à ce fantôme tout au plus bon à effrayer les vieilles filles. Il est exact que l'argent coule beaucoup plus facilement entre les doigts de la génération d'aujourd'hui qu'entre ceux de nos pères; mais il ne faut point oublier que l'on gagne plus d'argent qu'autrefois et que, tout naturellement, une partie sert à se payer des distractions et des plaisirs. En outre, nous préférons ne pas examiner de trop près si la vertu tant vantée de nos prédécesseurs reposait sur des bases aussi solides qu'on veut bien nous le faire accroire. Nous craignons en effet, en nous livrant à ce travail, d'être souvent obligés de fermer les yeux. Quoi qu'il en soit d'ailleurs, on tire une conclusion fautive en voulant rendre le tourisme responsable du manque de sérieux de la génération actuelle. Celui qui est résolu au travail et à l'économie saura aujourd'hui encore faire honorablement son chemin en ville comme à la campagne ou à la montagne. Et nous pouvons prouver par toute une série d'exemples caractéristiques que le mouvement des étrangers a eu comme principal effet dans beaucoup de contrées, de réduire à un minimum le nombre des sans-travail.

Au demeurant, la vie dans la haute montagne ne sera jamais très facile, avec ou sans mouvement d'étrangers. Mais là aussi les conditions changent rapidement; demain la situation peut être couleur de rose alors qu'elle ne l'est pas du tout aujourd'hui; cependant le tort moral que cause, paraît-il, le mouvement des étrangers ne joue pas en l'espèce un rôle prépondérant. — Si les habitants de la montagne voulaient conserver les vertus traditionnelles de leur race, la sobriété, la simplicité et l'amour du travail, le tourisme, nous en sommes certains, ne pourrait que développer et fortifier leur situation matérielle. Mais si le défaut réside dans l'individu lui-même, les influences extérieures et les conditions matérielles dans lesquelles il pourra se trouver ne réussiront que bien rarement à le préserver

de la ruine. — Ils feraient bien de ne pas l'oublier ceux qui veulent faire du tourisme le bouc émissaire toutes les fois qu'une occasion, si minime soit-elle, se présente de verser quelque pleur sur la prétendue disparition de la simplicité des mœurs helvétique.

## Conséquences éventuelles de la limitation par une loi du personnel étranger dans les grands hôtels de saison.

Nous avons sous les yeux deux entrefilets du «Messaggero» de Rome, intitulés «Une assemblée contre les hôteliers étrangers parce qu'ils boicottent les travailleurs italiens». Tous deux se distinguent par leur parti pris absolu incompréhensible et par leur ignorance complète des intérêts de l'hôtellerie. Voici pourquoi.

L'ordre du jour adopté à l'unanimité à la chambre de travail de Rome, ne pourra jamais avoir qu'une valeur toute platonique. Toute loi, en effet, restreignant la possibilité d'occuper le personnel qualifié, nécessaire pour l'exploitation d'un hôtel, sera une loi mauvaise, et jamais un gouvernement ne voudra endosser la responsabilité de mesures ayant comme but la ruine d'une industrie qui est une source de richesse et de prospérité pour tout un pays. Pour qu'il puisse le faire, il faudrait que tout le personnel recruté au pays même soit stylé, instruit, connaisse plusieurs langues, en un mot soit à même de suffire aux exigences de la clientèle cosmopolite actuelle. Cette clientèle-là ne connaît pas le nationalisme; elle s'enfuit vers d'autres rivages, aussitôt qu'elle ne trouve plus dans un pays tout ce dont elle a besoin pour vivre selon ses goûts et ses habitudes.

En outre, en admettant que pareille loi puisse être votée, ne faut-il pas craindre que les pays voisins n'usent de représailles et n'appliquent à leur tour de semblables restrictions à la liberté du travail? Et que ferons alors les milliers d'employés italiens, dont parlait l'autre jour, dans un article de *la Rivista degli Albergatori*, Mr. Alfredo Campione, le distingué président de la Società Italiana des Hôteliers? Ces milliers de travailleurs qui viennent en Suisse pendant la saison morte en Italie, qui trouvent dans nos hôtels bon accueil et travail assuré, où iront-ils? Sans doute augmenter encore la désoccupation dont se plaignent aujourd'hui les travailleurs italiens. Ils seront tombés de Charybde en Scylla, avec cette différence toutefois, qu'ils auront perdu une chance de plus d'apprendre sans frais, comme c'est le cas lorsqu'ils viennent en Suisse, une ou plusieurs langues étrangères.

L'échange de la main-d'œuvre, comme les échanges d'argent, de marchandises, sont de ces nécessités inéluctables de la nature devant lesquelles l'homme est tenu de se plier, car se sont ces nécessités, qui assurent à l'humanité sa marche continue vers un avenir meilleur, lointain encore, mais duquel nous nous approchons toujours davantage. On échange sa main-d'œuvre, son argent, ses marchandises, mais, en même temps, les idées et les mœurs s'échangent aussi. Le frottement continu d'individus de race diverses qui apprennent chaque jour à se mieux connaître et qui, travaillant ensemble et subissant les mêmes loix, finissent par s'estimer, fait grandir toujours plus l'idée innée en chaque individu normal que seules la concorde et l'amitié doivent être les mobiles de toutes nos actions. Nous devons apprendre à nous connaître, à nous estimer mutuellement, et ceci, nous ne pouvons le faire qu'en nous mêlant toujours plus intimement, c'est-à-dire en obéissant aux loix naturelles qui veulent que les échanges de toute espèce soient pour l'homme le moyen de progresser sans cesse.

Le «Messaggero» citant dans son entrefilet l'agitation que soutiennent les «Garçons Limonadiers et les Garçons Hôteliers de Paris» à propos de la concurrence étrangère, nous ne pouvons faire mieux que de le renvoyer au rapport, lu par Mr. Perréard, président de l'Union Régionale des Hôteliers de la Côte d'Azur, à l'assemblée générale de l'Union Nationale des Syndicats Hôteliers de France, le 20 novembre 1912.

Voici ce rapport que nous extrayons de «La Riviera Hôtelière», organe officiel des Hôteliers de la Côte d'Azur.

Messieurs, On a insinué qu'en général les directeurs des grands hôtels éliminaient de parti pris tous les employés français parce que Français.

C'est une erreur profonde commise par des personnes qui, certainement, ne se sont pas donné la peine d'approfondir la question; c'est, dans tous les cas, une insinuation contre laquelle tous les hôteliers français protestent énergiquement.

Il se peut que quelques directeurs d'hôtel étrangers et maladroits aient refusé des places à des employés français sans leur avoir donné le motif réel pour lequel on ne les acceptait pas; mais, pour quelques cas isolés, on ne peut cependant pas en faire une règle générale et en rendre responsable toute une corporation.

Ceci dit, examinons la situation sans parti pris, telle qu'elle est réellement.

D'abord, le personnel des restaurateurs et cafés est un personnel spécial, essentiellement français.

Les cuisiniers sont tous français, aussi bien dans les grands comme dans les petits hôtels. Ils occupent même les premières places dans les bons hôtels des pays étrangers, car le cui-

snier français est un véritable artiste, réputé comme tel dans le monde entier.

Enfin, dans les hôtels où la clientèle est nationale, les employés sont généralement tous recrutés en France.

Il n'y a donc que les hôtels qui reçoivent la riche clientèle cosmopolite qui sont obligés d'avoir un personnel de choix, qui parle plusieurs langues; ils doivent pour cela s'adresser encore à la main-d'œuvre étrangère, surtout pour le personnel sommelier, secrétaire et concierge.

Pourquoi?

La raison en est bien simple: ce n'est pas qu'on ne veuille pas de Français pour ces emplois; c'est qu'on ne trouve très peu de sujets français qui aient fait un apprentissage sérieux et qui sachent parler plusieurs langues. En Allemagne, en Suisse et en Autriche où, depuis des années, les pouvoirs ont favorisé ouvertement l'industrie hôtelière, les jeunes gens de famille aisée se dirigent tout naturellement vers cette branche de commerce. Tout jeunes encore, ils font des apprentissages, vont ensuite d'un pays à l'autre comme volontaires dans les hôtels pour apprendre la langue et les mœurs des différents pays, de sorte que, vers leur vingtième année, ces jeunes gens connaissent parfaitement leur métier et parlent plusieurs langues.

Il faut tenir compte que l'hôtellerie moderne n'est plus la bonne auberge d'autrefois. On ne s'improvise pas plus sommelier, directeur ou secrétaire d'hôtel, du jour au lendemain qu'on ne peut s'improviser forgeron sans avoir jamais forgé. Un apprentissage en règle est donc de rigueur pour arriver dans cette carrière.

En France, on a rien fait, jusqu'ici, en faveur de l'industrie hôtelière; aussi les jeunes gens, qui auraient pu faire les frais d'apprentissage, apprendre plusieurs langues et devenir de bons employés d'hôtel, ont dédaigné cette profession.

Du reste, nous avons déjà signalé cette situation au Congrès de Nice lorsque nous disions textuellement:

«Quand l'hôtellerie jouira de la considération qu'elle aurait déjà dû et doit avoir en France, les derniers vestiges de sots préjugés, comme il y en a tant et qui tenaient éloignée la jeunesse française de cette branche du commerce, disparaîtront d'eux-mêmes.

Entre autres conséquences immédiates, nos jeunes gens aisés, au lieu de continuer à grossir l'encorement des professions libérales ou l'armée toujours grandissante de nos fonctionnaires, se dirigeront plus volontiers vers notre industrie où ils trouveront de très belles situations qu'ils n'apprécient pas à leur juste valeur, situations qui ne sont encore recherchées que par des étrangers et, disons-le franchement, par des étrangers mieux avisés.»

Il y a aussi la question du pourboire qui ne plaît pas du tout aux jeunes Français de la classe bourgeoise. On veut bien devenir directeur, chef de réception ou secrétaire, mais on se résigne difficilement à être sommelier pour commencer.

Enfin, il faut bien le reconnaître, ce sont les étrangers qui ont été les véritables pionniers de l'hôtellerie moderne en France. Ainsi, sur la Côte d'Azur, à peu d'exceptions près, ce sont les étrangers qui ont construit la plupart des premiers grands hôtels, et le plus souvent avec des capitaux français, alors que les indigènes les regardaient faire avec la plus grande indifférence.

Dans ces conditions il ne faut pas s'étonner qu'il y ait encore si peu de sommeliers français dans les hôtels qui reçoivent la riche clientèle cosmopolite.

Depuis quelques années, par la force même des choses, la situation s'améliore peu à peu et le temps n'est pas éloigné où nous n'aurons plus besoin de recourir, outre mesure, pour le personnel de service de nos grands hôtels, à la main-d'œuvre étrangère.

Je conclus en disant qu'une loi qui limiterait actuellement le nombre du personnel étranger dans nos hôtels ne résoudrait pas du tout le problème. On mettrait les patrons des grands hôtels et plus particulièrement ceux des villes de saison, dans un tel embarras que la loi serait inapplicable, surtout en ce qui concerne le personnel sommelier.

Il me semble que la solution la plus raisonnable serait d'obtenir que le Gouvernement veuille bien faciliter la création d'écoles hôtelières partout où le besoin s'en ferait sentir et que nous organisions le placement des jeunes Français qui voudraient faire leur apprentissage et le terminer ensuite dans les hôtels à l'étranger.

En passant, félicitons nos collègues des grands hôtels de Paris qui, les premiers, ont donné en France un exemple des services que peut rendre une école hôtelière pour le développement de notre industrie.

C'est en rehaussant le niveau de l'apprentissage que l'on arrivera à faire de nos jeunes gens des employés d'hôtel parfaits.

Si l'Assemblée approuve ces conclusions, je lui demanderai de voter le vœu suivant:

«L'Union Nationale des Syndicats Hôteliers de France, réunie en assemblée générale, à son siège, 41, rue Meslay, à Paris,

«Etant donné qu'il n'y a pas suffisamment de personnel français parlant les langues étrangères pour assurer le service de tous nos grands hôtels de luxe et de saison;

«Que, dans ces conditions, les propriétaires de ces hôtels sont dans l'obligation absolue d'avoir recours aux sommeliers étrangers;

«Considérant qu'une loi limitant le nombre d'employés étrangers dans les hôtels de France

mettrait les patrons des hôtels dans le plus grand embarras. Ils se trouveraient dans l'impossibilité d'assurer le service de leur maison d'une manière parfaite, ce qui nuirait grandement à la bonne renommée de l'hôtellerie française qui est devenue un élément important de la prospérité nationale.

«Que, par conséquent, la loi serait éminemment préjudiciable à l'intérêt général et aussi à l'intérêt particulier des hôteliers visés par cette loi;

«Considérant, d'autre part, qu'il y aurait à craindre, si pareille loi était votée, que les pays étrangers nous fassent des représailles en refusant des places à nos cuisiniers qui actuellement occupent les principaux emplois dans les hôtels de luxe des grandes villes et villes de saison des nations voisines et en refusant aussi nos apprentis sommeliers et secrétaires qui vont dans les hôtels à l'étranger pour se perfectionner dans le service et apprendre les langues;

«Emet le vœu:

«Qu'une loi limitant le nombre du personnel étranger dans les hôtels ne soit pas proposée, mais que le Gouvernement veuille bien favoriser la création d'écoles hôtelières partout où le besoin s'en fera sentir, ainsi que le placement à l'étranger des jeunes Français qui se destinent à une branche quelconque du service des hôtels;

«Charge son bureau de faire toutes démarches utiles, à cet effet auprès des Pouvoirs.»

Après un échange de vues entre MM. Mermoz et Lequime et M. Demellelle, président de la Fédération Universelle des Hôteliers, qui approuvent entièrement le rapport de Monsieur Perréard, l'Assemblée adopte à l'unanimité le vœu formulé par le rapporteur.

Ce rapport se passe aisément de commentaires et nous ne pourrions donner une meilleure réponse aux entrefilets du «Messaggero».

Ainsi qu'on peut le voir par ce qui précède, nos voisins de France ont su trouver la juste corde qui doit ramener l'harmonie parmi le personnel hôtelier.

Ce qu'il faut à l'hôtellerie ce ne sont pas seulement des bras robustes, ce sont des bras nus par des ressorts intelligents, car l'hôtellerie exige dans toutes ses parties une activité instruite.

C'est pourquoi, en Suisse, nous avons depuis longtemps déjà tourné nos efforts sur le côté éducatif pratique.

En fondant à grands frais une école hôtelière à Lausanne, la Société Suisse des Hôteliers a montré toute l'importance qu'elle attachait à ce que nos futurs hôteliers soient munis de l'instruction professionnelle nécessaire. Dès le premier jour de son ouverture, cette école a été ouverte aux étrangers de toutes nationalités, aux mêmes conditions, pour ainsi dire, que pour les citoyens suisses et nombreux sont ceux de nos voisins qui se félicitent d'être venus goûter pendant quelques mois notre hospitalité helvétique. La meilleure preuve que nous puissions fournir à l'appui de nos dires, est de renvoyer nos lecteurs à l'article publié dans notre numéro précédent par deux élèves français ayant terminé leur stage à l'Ecole Hôtelière de Lausanne.

Ainsi qu'on a pu le voir, nous ne cherchons pas à éviter la concurrence de la main-d'œuvre étrangère puisque, au contraire, nous lui donnons la facilité de venir s'instruire chez nous. Conséquences des immenses intérêts de l'hôtellerie, qui exige un personnel peu ainsi dire international, nous occupons dans nos hôtels souvent un grand nombre d'employés étrangers qui sont là, soit pour se perfectionner dans la branche, soit pour y gagner leur vie. En échange, nous avons le droit d'espérer que nos nationaux à l'étranger seront traités de même.

La concorde et la tolérance sont aussi bien dans l'intérêt de l'industrie hôtelière tout entière que dans l'intérêt des travailleurs italiens, français ou autres.

## Kleine Chronik.

**Sigriswil.** Das Hotel Bären wurde an Herrn Wamser verpachtet.

**Mumpf.** Herr J. Waldmeyer hat sein Hotel und Soobad zur Sonne an Herrn Joh. Ruckstuhl aus Sursee verkauft, mit Antritt auf 1. März 1913.

**Abbazia (Oesterreich).** Das Hotel und Café Quarnero wurde vom bisherigen Pächter, Herrn J. Medack, für die Summe von 2½ Millionen Kronen erworben, mit Antritt auf 1. Januar 1913.

**Bordighera.** Herr Direktor K. Hübn hat infolge professiver Einstellung des Winterbetriebes im Kurhaus Weissbad, Appenzel, seit 10. Dez. v. J. das Hotel Terminus hier pachtweise übernommen.

**Ruvigliana.** Das Kurhaus und Pension Monte Brè in Lugano-Ruvigliana ist durch einen Anbau erweitert worden. Die Kuranstalt bekommt dadurch 30 Zimmer mehr, so dass jetzt im ganzen bequeme 150 Gäste untergebracht werden können.

**Lugano.** Hr. W. Bürgi hat das Imperial Palace Hotel an Herrn Aug. Forrer, vormaliger Besitzer des Hotels Mercedes in Lausanne, und Direktor des Grand Hotel in Parmè (Brelazien) verkauft. Herr Forrer hat sein neues Geschäft auf 1. Januar angetreten.

**Schwyz.** Am 6. ds. nachmittags brannte das Hotel und Pension «Feuissgarten», ob Feuissberg gelegen, bis auf den Grund nieder. Das Feuer brach am Mittag, wie uns berichtet wird, infolge Kamindefektes aus und breitete sich in dem grossen, aus Holz konstruierten Gebäude so schnell aus, dass das ganze Hotel verloren ist. Wegen dichtem Nebel konnte das Schadenfeuer nur in nächster Nähe wahrgenommen werden, wodurch eine rasche Hilfestellung verunmöglicht wurde.

**Neapel.** Das Grand Hotel de Londres, Besitzer Cav. Campione, wurde vergangenen Sommer um 20 Zimmer vergrössert und mit allen zeitgemässen Neueinrichtungen versehen. Die meisten Zimmer erhielten Privatbäder, das Telefon wurde in je-



